gildenhaus e.V.

JAHRESBERICHT

2017

Liebe Mitglieder,
liebe Freunde des Vereins Gildenhaus,

mit dem Jahresbericht 2017 halten Sie die Zusammenfassung der Aktivitäten des Vereins im vergangenen Jahr in Händen. Mit unseren Veranstaltungen konnten wir wieder viele interessante Vorträge und Diskussionsrunden durchführen. Unsere Themen wie Big Data, der wirtschaftliche Aspekt des Sports, Familienunternehmen, Marketingkommunikation oder die neue Ära der Weltwirtschaft stießen auf großes Interesse und wir erreichten wieder viele hundert Zuhörer und Zuhörerinnen im Jahr 2017. Neben den Vertretern der Wirtschaft konnten wir auch wieder viele Gäste der weiteren gesellschaftlichen Gruppen aus den Bereichen Lehre und Wissenschaft, Gesundheitswesen, Verwaltung, Kirche, Kultur und Sport zu unseren Gästen zählen – eine zentrale Intention des Vereins. Auch die Jugend als weitere Kernzielgruppe zeigte wieder reges Interesse, darüber freuen wir uns besonders.

Uns ist bewusst, dass dies alles ohne die Mithilfe unserer Mitglieder nicht möglich wäre. Neben der reinen Mitgliedschaft wurden wir wieder durch großes Engagement gestärkt, sei es bei der Durchführung des Economic Summer Camps, durch die Mitgestaltung weiterer Veranstaltungen oder durch zusätzliche finanzielle Unterstützung.

Im Namen des gesamten Vorstandes bedanken wir uns hierfür sehr herzlich. Ihr Engagement trägt wesentlich zum erfolgreichen Agieren des Vereins Gildenhaus bei.

Herzliche Grüße

Dr. René Pankoke
Vorstandsvorsitzender

Kerstin Weißinger
Geschäftsführerin

Inhalt:

Seite

ESC ALUMNI: Wir spielen Unternehmer 4

Gildenhaus Gespräch: Big Data 8

Traditionelles Spargelessen: Ehrengast: Dr. Michael Vesper, DOSB 11

Gildenhaus FORUM: 17

Economic Summer Camp 20

Mitgliederversammlung 30

Gildenhaus Symposium: Marketing-Kommunikation - mehr als flotte Sprüche 32

Goldbeck Lecture: Unternehmer erzählen ihre Geschichte 35

Traditionelles Grünkohlessen: Ehrengast: Prof. Dr. Michael Hüther 39

Neue Mitglieder 45

Pressespiegel 46

Impressum 55

ESC ALUMNI Treffen

28.01.-29.01.2017, Waldhotel Brands Busch, Bielefeld

Ökonomikus – mehr als „Monopoly für Erwachsene“

21 ehemalige ESC-Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung zum ALUMNI Treffen ESC im Waldhotel Brands Busch in Bielefeld. Dieses Mal durften Gäste in die Rolle von Unternehmern schlüpfen und im Unternehmensplanspiel Ökonomikus innerbetriebliche Zusammenhänge praktisch erfahren und steuern.

In 6 Gruppen eingeteilt führten die Teilnehmer Ihre Unternehmen, Hersteller von Solarpanels, über mehrere Geschäftsperioden. Herr Georg Klapp, Geschäftsführer von game solutions, war Spielleiter während der zwei Tage.

Nach einer ausführlichen Einführung, in der die Grundprinzipien des Spiels erläutert wurden, wählten die Teams für Ihr Unternehmen einen Namen und erstellten gemeinsam mit Herrn Klapp die Eröffnungsbilanz. Die Anfangsbestände (Rohstofflagerbestände, Produktionskapazitäten, Mitarbeiter, Eigen- und Fremdkapital etc.) waren anfangs für alle Teilnehmer identisch definiert und wurden mit Spielfiguren und -chips plakativ auf dem Spielbrett dargestellt.

Spielleiter Georg Klapp

Dann ging es los:

Gespielt wurde nach einem festgelegten Ablaufplan:

1. Finanzen planen (Kredite aufnehmen oder Tilgen)
2. Einkauf von Rohstoffen und Maschinen
3. Produktion
4. Marketing planen
   - Produktpolitik (hier F&E als Parameter für
   - Produktqualität)
   - Distributionspolitik (hier Vertriebsmitarbeiter)
   - Kommunikationspolitik (Werbeaufwand)
5. Marktrunde
6. Kundenaufträge einholen (liegen vordefiniert bzgl. Stückzahlen, Preis und Zahlungszielen auf dem Markt (über Herrn Klapp) bereit, Reihenfolge der Auswahl unter den Firmen definierte sich gem. Raking der Marketingaktivitäten)
7. Verkäufe abwickeln, auch unter den Unternehmen möglich (gebrauchte Maschinen, Fertigerzeugnisse)
8. Aufwände begleichen (Gehälter, Lagerkosten, Marketingaufwendungen, Darlehenszinsen)
9. Quartalsabschluss
   - Bilanz
   - GuV-Rechnung

Herr Klapp war die Bank (Bargeld, Kredite) und der Markt (Kundenaufträge).

Am Ende eines jeden Quartals wurden die Ergebnisse zentral ausgewertet und ein Ranking mittels Säulendiagramme gezeigt. Bewertet wurden:

- Verkaufte Stückzahlen (wer am meisten verkauft hat, wurde Marktführer – ein Zusatzchip auf den Marketingaktivitäten)
- Finanzen mit Spielraum für weitere Kredite (war bei 50% des EK limitiert)
- Marketingaufwendungen (das führende Unternehmen darf in der nächsten Runde zuerst Aufträge auswählen)
- Gewinne
- Aktienkurse

Während das erste Quartal noch mit viel Unterstützung durch Herrn Klapp gespielt wurde, konnten die Teilnehmer die folgenden Quartale immer selbständiger und zügiger durchspielen.

Immer wieder neue Marktsituationen

Zu Beginn eines jeden Quartals gab es neue Marktregeln, z.B.:

- Je Auftrag muss ein Vertriebsmitarbeiter zur Verfügung stehen
- Staatsauftrag mit besonders guten Konditionen: das Unternehmen mit der höchsten Qualität (Aufwendungen F&E) erhält diesen.

Strategien

Während der Spielrunden wurde intensiv diskutiert, geplant und mächtig Ehrgeiz entwickelt. Interessant waren auch die verschiedenen Strategien der Teams. So investierten einige anfangs stark in die Produktion, um die zu erwartende steigende Nachfrage zu bedienen, andere legten den Schwerpunkt auf das Marketing (Werbung), um einen Vorsprung in der Markenbekanntheit zu erzielen. Ein Team legte den Schwerpunkt auf Qualität und konnte wiederholt den Staatsauftrag einholen, hatte dann aber Lieferprobleme wegen zu geringer Produktionszahlen, während ein weiteres Unternehmen die Qualität stark vernachlässigte, da sie vom Kunden (außer vom Staat) nicht nachgefragt wurde und so mehr finanzielle Mittel für andere Aktivitäten zur Verfügung hatten.

Die Ergebnisse waren demnach sehr unterschiedlich und es war zum Ende eines jeden Quartals äußerst spannend, wer vorne lag (gemessen am Aktienkurs).

Die Teams und ihre Firmen

Greenlight AG: *Robert Rogalla, Louis Schulze, Vicky Wagemann, Christine Warkentin*

Sonnenstromer AG: *Philipp Osthus, Marléne Baumeister, Lukas Kleine*

Sunshine-Power AG: *Janika Sewing, David Schüler, Julian Neugebauer, Steffen Stock*

ReSol AG: *Tim Kniepkamp, Max Schüler, Katalin Köhler, Nora Yaici*

Solarpower AG: *Lennert Neugebauer, Sadikcan Alkis, Carina Lohde*

Best Future Group AG: *Julian Herms, Konstantin Harre, Sophia Wittenborn*

Am Samstag schafften die Unternehmerinnen und Unternehmer zwei Quartale, bevor es dann zum gemeinsamen Abendessen ging. Von Unternehmerseite kamen hier Frau Sabine Kumlehn, Herr Ortwin Goldbeck und Dr. René Pankoke hinzu. Es war ein sehr geselliger Abend mit interessanten Gesprächen und ausgelassener Stimmung.

Mehr oder weniger ausgeruht ging es am nächsten Tag weiter und die Teams spielten weitere 3 Quartale.

Zwischendurch ließ Herr Klapp einige theoretische betriebswirtschaftliche Fakten einfließen. Gegen Ende durften die Teilnehmer einen Blick auf den realen Geschäftsbericht der Firma Puma werfen.

Gesamtsieger nach 5 gespielten Quartalen war die Sonnenstromer AG. Sie überholte im letzten Quartal die zuvor über mehrere Perioden führende Sunshinepower AG.

Das Siegerteam der Sonnenstromer AG

Doch letztendlich waren alle Sieger: alle hatten neue Einblicke in das Führen eines Unternehmens gewonnen, alle hatten großen Spaß dabei und konnten das „Netzwerk ESC“ weiter vertiefen.

Feedback

„Es war prima, ich habe viel gerlernt und würde gerne ein weiteres Mal spielen.“

„Lehrreich war, dass hier alle Faktoren zusammenwirkten und wir die Wechselwirkungen direkt spüren konnten, nicht wie in der Schule oder Uni, wo stets nur Einzelthemen behandelt werden.“

„Es war richtig, richtig cool. Jetzt habe ich endlich die Theorie aus der Uni verstanden.“

Gildenhaus Gespräch

14.03.2017, Denkwerk Herford

Big Data –

Fluch oder Segen? Und wo liegen die datenschutzrechtlichen Grenzen?

Nach der Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden Dr. René Pankoke startete der informative Abend mit den Ausführungen von

Harry Barth (dSPACE GmbH, Paderborn):

Datensammlung, Datenanalyse und Datennutzung: Welche Möglichkeiten gibt es? Welche Chancen und Risiken ergeben sich? Wie verändert Big Data unser Leben?

Herr Barth gliederte sein Thema in 4 Bereiche:

1. Daten sammeln
2. Daten analysieren
3. Daten verwenden
4. Fazit und Ausblick

Harry Barth, *Leiter Controlling und Materialwirtschaft, dSPACE GmbH, Paderborn*

Daten sammeln:

Die Datensammlung begann bereits 1854 durch John Snow, der im Rahmen einer Cholera-Epidemie in London Daten sammelte (Sterbefälle) und erstmals analysierte, um die Übertragung der Krankheit zu ergründen.

Heute werden millionenfach Daten gesammelt über

- Smartphones
- Google / Facebook
- Amazon Echo (Audiogerät mit Spracherkennungsfunktion für Funktionen wie Abspielen von Musik, Setzen eines Weckers, Begriffe erklären, Kalender verwalten etc.)
- Autos (30 – 40 Sensoren)

Die Daten werden in Rechenzentren analysiert (z.B. PKW-Reichweite), Datenspeicher sind z.B. NSA/ Utah Data Center oder Cloud Computing (120.000 m² Rechnerfläche).

Daten analysieren:

2010 brach durch Deep Learning ein neues Zeitalter der Datenanalyse an. Hierbei wird die Funktionsweise des menschlichen Denkens für die Computer nachgebildet.

Beispiele:

- **Videoanalyse** (Fraunhofer Institut):

Die Kamera erkennt Geschlecht, ungefähres Alter sowie die Gemütsverfassung von Personen.

- **Bildanalyse** (Google):

Google stellt Milliarden von Fotos einer Software zur Verfügung, die mittels künstlicher Intelligenz beschreibt, was auf den Fotos zu sehen ist. So können Fotos betitelt werden.

- **Sprachanalyse** (Fa. Precire):

Das System erkennt Emotionen, wird z.B. bei Krankenkassen (Dringlichkeit etc.) oder im Personalwesen angewandt.

Die riesigen Datenmengen werden von den verschiedensten Stellen gesammelt, zusammengeführt und verdichtet.

Daten verwenden:

Die Daten werden verwendet, um den Menschen für gewisse Abläufe/Funktionen durch die Maschine zu ersetzen. Beispielfirmen sind XETRA, IBM Watson oder die Bosch Mehrwertdienste.

Anwendungsbeispiele:

- Kooperative Schlaglochumfahrung (DLR-Institute für Kommunikation und Navigation und für Robotik):

Ein Fahrzeug mit entsprechender Sensorausstattung fährt durch ein Schlagloch, Daten hierüber (Position) werden verarbeitet und an nachfolgende Fahrzeuge weitergeleitet, die dann das Schlagloch umfahren.

- Predictive Analytics (OTTO Blue Yonder):

Daten über Kaufverhalten der Kunden, Wetterprognosen, wirtschaftliche Situation der Kunden lassen exakte Bedarfsvorhersagen und somit eine optimierte Produkt- und Absatzplanung zu.

- Spiel-Analyse im Fußball (SAP Sports One), zusammen mit der Fußball National-Elf zur WM 2014:

Gesammelte Daten über Spiele weltweiter Fussballmannschaften können zeitnah analysiert und für die Vorbereitung der Spieler genutzt werden.

Fazit:

1. Disruption: wer in der Lage ist, Daten zu verwenden, hat zukünftig einen klaren Wettbewerbsvorteil (z.B. Google, Facebook, Bosch, Apple)

2. Datensammlung und –nutzung hat für nahezu sämtliche Wirtschaftsbereiche eine hohe Relevanz (außer Bergbau, Gas, Öl,Chemie)

3. Disruption durch „gatekeeper“: Unternehmen holen sich die Daten durch andere Betreiber (z.B. airbnb, amazon)

4. Es entstehen Datenmonopole

5. Es herrscht eine hohe Änderungsdynamik (Entwicklung überproportional schnell, Moor´sches Gesetz)

6. Big Data wird Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben (bisherige Berufsfelder werden eliminiert werden, insbesondere die mit hohen Algorithmen, da diese leichter durch Softwaresysteme ersetzt werden können). Neue Berufe entstehen (Datenanalytiker etc.)

7. Big Data birgt die Chance auf ein digitales Wirtschaftswunder

In der Zukunft wird es viele neue Anwendungen geben, aus allen Lebensbereichen

Beispiele:

- Power Ray: Unterwasserdrohne für Angler
- DeepMind: elektronisches Lippenablesen
- IBM Watson: künstliche Intelligenz stellt medizinische Diagnosen

Herr Dr. Meyer führte auf sehr humorvolle Weise in die „trockene“ Materie der Datenschutz-Gesetzgebung ein. Eine Zusammenfassung:

Big Data ist als Begriff in der Gesetzgebung nicht vorhanden, weder in der Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO), noch im Bundesdatenschutzgesetz (BDSG). Dennoch greifen auch hier diese Gesetze, da es sich um Datenverarbeitung handelt, wenn auch immensen Ausmaßes.

Dr. Sebastian Meyer, *LL.M., Rechtsanwalt und Notar, BRANDI Rechtsanwälte, Bielefeld*

Grundprinzipien:

Einwilligungsvorbehalt:

– Verarbeitung von Daten nur mit Einwilligung der Betroffenen (diese müssen es verstanden haben und die Einwilligung muss freiwillig erfolgen)

– BDSG gilt nur für personenbezogene Daten, so dass versucht wird, es zu umgehen. Doch sobald man von den Daten Rückschlüsse auf die Personen ziehen kann, sind sie ohne Einwilligung unzulässig. Auch anonyme Daten sind oft nur pseydonymisiert (Rückverfolgung zulässig) und somit nicht rechtens.

So liegt in der Praxis doch häufig ein indirekter Personenbezug vor. Die Alternative: öffentlich verfügbare Daten.

Zweckbindung:
Der Zweck haftet den Daten dauerhaft an, ändert er sich, bedarf es einer Prüfung, ob Datenverwendung weiterhin zulässig ist.

Datenvermeidung / Datensparsamkeit:

– Ist ein Widerspruch zu Big Data

– Unnötige Daten dürfen nicht erhoben werden

– Nicht mehr benötigte Daten müssen gelöscht werden

Transparenzgebot:
Betroffene müssen über die Datensammlung und –nutzung informiert sein. Das wird bei Big Data nicht erfüllt, da die Daten zusammengeführt und verdichtet werden und die verschiedenen Nutzer auf die Daten zurückgreifen, die sie gerade benötigen.
Entscheidend ist, dass derjenige verantwortlich ist, der die Datensammlung veranlasst hat.

Neue Vorgabe der DS-GVO:

– Betroffene müssen die Nutzung der Daten aktiv freigeben

– Risikobasierter Ansatz: Nutzung der Daten ist häufig nicht vorhersehbar

Fazit:

Derzeit bewegen sich die großen Datensammler am Rande bzw. außerhalb der Legalität. Die Thematik wird in den Datenschutzerklärungen der Internetfirmen genannt, aber wer liest die? Da die Nutzung dieser Internet-Dienste freiwillig ist, liegt es somit beim Nutzer, ob er seine Daten preisgibt.

Monopolisten haben es hier leichter, da die Anwender trotz des Wissens um die Datenerhebung deren Dienste nutzen (z.B. Google).

Ein zukünftig europaweit einheitliches Datenschutzgesetz und die bald deutlich höheren Bußgelder für Verstöße gegen die DS-GVO oder das BDSG werden die großen Datensammler wie Facebook und Google in Sachen Datenschutz aktiv werden lassen.

Traditionelles Spargelessen

11.05.2017, Fa. Goldbeck

Ehrengast: Dr. Michael Vesper

Vorstandsvorsitzender des Deutschen olympischen Sportbundes (DOSB)

Ökonomischer Wert des Sports für die Gesellschaft

Zum 50sten traditionellen Spargelessen im Gildenhaus begrüßte Dr. Pankoke die Gäste und stellte den Gastredner Dr. Michael Vesper vor, der vor seiner Tätigkeit beim DOSB als Politiker bei den Grünen, als Minister in NRW, stellvertretender Ministerpräsident in NRW und Landtagsabgeordneter in Bielefeld tätig und somit den meisten Gästen bereits bekannt war.

Dr. Vesper zeigte in seinem anregenden Vortrag die gesellschaftliche und ökonomische Bedeutung des Sports auf. Hier die Zusammenfassung:

Der DOSB ist ein Zusammenschluss aller 68 Spitzenverbände des Sports (dt. Fußballbund, dt. Sportbund, 16 Landessportverbände und viele regionale Verbände). Er verantwortet die Bewerbungen für Olympia und entsendet die deutschen Mannschaften dorthin.

Dr. Michael Vesper, *DOSB, Frankfurt*

Kit der Gesellschaft

Was leistet Sport? „Sport hat das Potenzial, das Zusammenleben der Menschen zu fördern. Der Sport ist der Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält, hat Johannes Rau einmal gesagt. Sport ist ein Querschnitt durch das Leben, er ist ein Motor für Entwicklung, er ist ein Antrieb für das Erreichen selbstgesteckter Ziele. Dies alles wirkt in die Gesellschaft hinein und stellt für sie einen Wert dar."

Sport und sein Ökonomischer Wert:

- Anteil des Sports am Bruttoinlandsprodukt: 90 Mrd. Euro (3,7 %)
- Beschäftigte: fast 1,8 Mio. Menschen
- Jährliche Ausgaben der Vereine: 4 Mrd. Euro
- Wertschöpfung des ehrenamtlichen Engagements (8 Mio. Menschen) in den Vereinen: 6,7 Mrd. Euro
- Staatliche Steuereinnahmen durch Sport weit höher als staatliche Ausgaben.

„Damit ist der Sport wirtschafts- und arbeitsmarktpolitisch ein harter politischer und wirtschaftlicher Faktor."

Gesundheitssystem der Zukunft

Sport als gesundheitliche Prävention:

Der organisierte Sport ist ein wichtiger Faktor für eine systematische Prävention. Er fördert gesundheitsbezogene Lebensstile und trägt zur Lebensqualität bei, ganz speziell auch im Alter. Bewegungsmangel als Krankheitsursache nimmt in unserer Gesellschaft stetig zu, Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind weit verbreitet. Sport vermeidet Krankheiten, reduziert Risikofaktoren, erhöht die Lebensqualität und stärkt die Selbständigkeit im Alter. Sport als Prävention entlastet die Ausgaben im Gesundheitswesen beträchtlich. Hierfür setzen sich die Vereine mit rund 20.000 zertifizierten Gesundheitsportangeboten und 80.000 Übungsleiterinnen und –leitern ein. Auch die gesellschaftliche Kraft der Sportvereine – getragen durch das große ehrenamtliche Engagement – ist wesentlich. In Vereinen findet man Gesellschaft, Freundschaft, Teamgeist – das bewahrt insbesondere im Alter vor Isolation und Einsamkeit.

Sport gestaltet die Gesellschaft

Integration – Inklusion – Vermittlung von Werten

Sport integriert Menschen mit Migrationshintergrund „spielend“ und bricht spielend Sprachbarrieren. Die Menschen verstehen sich auch ohne Sprache – die Regeln sind überall gleich. Sport schafft unmittelbar Gemeinsamkeit.

Ebenso beispielgebend ist die Arbeit der Sportvereine, wenn es um das gemeinsame Sporttreiben von Menschen mit und ohne Behinderung geht. Hier wird Inklusion tatsächlich gelebt.

Sportliche Leistung mit Außenwirkung

Leistungssport schafft Idendität

In den Medien und der Öffentlichkeit ist leider der Teil des Sports dominant vertreten, der hoch kommerzialisiert, mit vielen jungen hoch-, wenn nicht überbezahlten Akteuren, ein Milliardengeschäft darstellt.

Aber Leistungssport hat auch einen politischen und damit ökonomischen Wert. Im Spitzensport erfolgreiche Athletinnen und Athleten stehen für Leistungswillen, Ausdauer, Disziplin, Fairplay und Respekt.

In einer Zeit, in der unsere demokratischen Werte von nicht wenigen Menschen in Frage gestellt und die virtuellen Welten oftmals der reellen vorgezogen werden, ist der wertebildende Faktor des Sports besonders relevant. „Hier lernen Kinder und Jugendliche, sich an Regeln zu halten. Sie machen echte Erfahrungen mit wirklichen Freunden, denn Sport ist authentisch, er ist real und nicht virtuell. Sie lernen Respekt – die Leistungen anderer zu akzeptieren. Sie lernen, dass man den Sieg nur wirklich genießen kann, wenn er fair errungen worden ist.“

Ihre Erfolge bei internationalen Sportgroßveranstaltungen und ihr positives Auftreten fördern darüber hinaus das Ansehen Deutschlands in der Welt. Der DOSB möchte durch eine Reform der Leistungssportförderung die Bedingungen für die Athletinnen und Athleten weiter optimieren, denn für die meisten sind Ausbildung, Studium oder Beruf und das intensive Training für den Leistungssport nur schwer zu vereinbaren.

Hier appelliert Dr. Vesper an die Unternehmen, mehr Leistungssportler zu beschäftigen, deren Fehlzeiten für Training und Wettkämpfe würden durch die Imagewirkung der Sportler und ihrer hohen Motivation mehr als kompensiert.

Dr. Vesper bestritt nicht, dass der Sport auch seine Schattenseiten hat. Doping und Manipulation stehen hier ganz vorn. Deutschland hat, wie viele andere Länder auch, ein gut funktionierendes Anti-Doping-System. Der DOSB fordert von der Welt-Anti-Doping-Agentur WADA und dem IOC ein konsequentes, lückenloses, weltweit auf gleichem Niveau umgesetztes Kontrollsystem. Er ist auch in regelmäßigem Austausch mit allen relevanten Stellen, damit Manipulationen, wie sie zuletzt in Russland bekannt wurden, strikt geahndet werden und künftig nicht mehr möglich sind.

Mit einem Plädoyer auf den Sport schließt Dr. Vesper:

„Der organisierte Sport ist ein vitales Sozialsystem. Er hat sich gesellschaftspolitisch geöffnet und übernimmt konkret politische Verantwortung, im Bund, auf Landesebene und vor allem vor Ort. Angesichts eines beschleunigten sozialen Wandels produziert er gesellschaftlichen Kitt, Gemeinwohl und soziales Kapital“.

Dr. Pankoke dankte Herrn Dr. Vesper für seine Ausführungen und die Gäste ließen sich bei „traditionell“ anregenden Gesprächen den Spargel schmecken.

*v.l.: **Dr. Rene Pankoke,** Vorstandsvorsitzender Gildenhaus e.V., **Dr. Michael Vesper,** Vorstandsvorsitzender DOSB, **Konrad Delius,** Delius Klasing Verlag, Jörg-Uwe Goldbeck, Geschäftsführer Goldbeck GmbH*

Impressionen:

Dr. René Pankoke, Dr. Michael Vesper und ehemalige ESC-Teilnehmer/innen

Gildenhaus Forum

13.06.2017, Schüco Arena, Bielefeld

Familienunternehmen in OWL – bestens aufgestellt!

Die Stärken von Familienunternehmen und warum es sich lohnt, auch neue Wege zu gehen.

Beim Gildenhaus Forum, eine Veranstaltung für Studierende, begrüßte der Vorstandsvorsitzende Dr. René Pankoke Frau Prof. Dr. Christina Hoon, Uni Bielefeld und Marcel Lossie, fast4ward, als Redner im Presseraum der Schüco-Arena. Selbst Inhaber eines Familienunternehmens betonte er die große Bedeutung des mittelstandes und insbesondere der familiengeführten Unternehmen für die Region OWL.

Familienunternehmen – attraktive Arbeitgeber in der Region

Frau Prof. Hoon, Inhaberin des Stiftungslehrstuhls BWL - Führung von Familienunternehmen an der Universität Bielefeld stellt die Besonderheiten von Familienunternehmen heraus und verdeutlichte, warum insbesondere Familienunternehmen attraktive Arbeitgeber darstellen.

Prof. Dr. Christina Hoon, *Stiftungslehrstuhl BWL - Führung von Familienunternehmen, Universität Bielefeld*

Gerade die Region OWL sei geprägt von starken mittelständischen Familienunternehmen. Doch die Region und ihre Städte sind für junge Arbeitnehmer per se weniger attraktiv, obwohl hier starke Markenunternehmen ansässig sind (Oetker, Miele, Bertelsmann, Benteler, DMG Mori, Seidensticker, Phöenix Contact u.v.m.)

Was macht ein Familienunternehmen aus?

Familienunternehmen gelten als Motor der Wirtschaftsgesellschaft. Sie bilden das Idealbild einer polypolistischen Marktstruktur mit vielen Anbietern und Abnehmern. Drei Alleinstellungsmerkmale lassen sich feststellen:

- Familienunternehmen haben **einzigartige Vorteile** in Form von langfristigem Denken und konzentriertem Eigentum.
- Familienunternehmen stellen sich **einzigartigen Herausforderungen** in Form von Nachfolgeproblemen und Familienkonflikten.
- Familienunternehmen haben **einzigartige Herangehensweisen**, um mit diesem Problem umzugehen.

Ihre Vorteile sind:

- Langfristiger Entscheidungshorizont
- Organisches Wachstum
- Krisenstabilität durch hohe Eigenkapitalquote
- Stabile Partnerschaften
- Beschäftigung über Generationen
- Unternehmen und Familie versus gesichtsloser Konzerne

Wo liegen die Stärken der Familienunternehmen als attraktiver Arbeitgeber?

Frau Prof. Hoon präsentierte hierzu die Ergebnisse einer Befragung am Karrieretag Familienunternehmen 2015. Positiv bewertete Faktoren sind

- Gute Arbeitsatmosphäre/Teamgeist
- Flache Hierarchien
- Unternehmensethik
- Kooperativer Führungsstil
- Innovationsstärke
- Unterstützung von Work-Life-Balance
- Gute Entwicklungsmöglichkeiten

Als Nachteil wird insbesondere der Standort vieler Familienunternehmen, nämlich in ländlichen Regionen, gesehen.

Vom Sauerkraut zum Kultgetränk – Produktneuschöpfung mit Wacholder

Marcel Lossie, Gründer der Marke GinLossie, erzählte im Anschluss seine Geschichte. Er sah in der Weiterführung der Reformhäuser seiner Großeltern keine Zukunft. Die Organisation von Veranstaltungen war schon immer seine Freude und so startete er bald bei der neugegründeten Event-Firma fast4ward.

Marcel Lossie, *Leiter Geschäftsbereich Events, fast4ward GmbH, Bielefeld*

Die Liebe zu Gin und der Wunsch seiner Frau, etwas mit Gin zu entwickeln, das auch ihr schmecke, brachte ihn auf die Idee, neben des reinen Gins diesen mit Kräutern und Gewürzen anzureichern sowie auch beerige Gin-Liköre zu entwickeln. Der Prozess war ein langer mit vielen Monaten des Experimentierens und Testens. Alle Produkte werden nach ostwestfälischer Tradition in kleinen Chargen mit viel Leidenschaft in Handarbeit gefertigt. 2015 gab es dann die Produkteinführung von Gin Lossie, in den ersten zwei Jahren wurden bereits 40.000 Flaschen verkauft bzw. ausgeschenkt.

„Wacholder begleitete mich schon zu Kindertagen - im Sauerkrautfass im Reformhaus meiner Großeltern“.

Wir hatten keinen Business-Plan

Lossie legte einfach los, erst kam das Produkt, dann die Überlegung des Vertriebs. Über die Veranstaltungen von fast4ward und die mobile Cocktailbar wird heute ein Großteil ausgeschenkt. Auch in ausgewählten Einzelhandelsgeschäften ist GinLossie erhältlich. Bereits heute ist GinLossie in OWL eine Marke. Und es geht weiter, neue Produkte, wie z.B. ein Wodka, sind in der Experimentierphase.

Nach einem kleinen Rundgang durch die Schüco-Arena traf sich die Gästeschar zum Come Together im SkyOffice.

Vorbereitungen zum Economic Summer Camp:

Assessment Center

Mai 2018

Auch dieses Jahr wurden unter den Bewerbungen mittels eines kleinen Assessment-Centers die Teilnehmer und Teilnehmerinnen für das ESC 2017 ausgewählt. Die Aspiranten diskutierten auf Basis zweier Artikel aus der Wirtschaftspresse untereinander wahlweise zu den Themen „Auswirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt“ und „Benachteiligung deutscher Firmen beim Handel mit China“.

Die Diskussionen wurden von Fachleuten beobachtet und anschließend bewertet und somit die Teilnehmer ausgewählt. Als Fachkomitee standen dieses Jahr Frau Manuela Tomaschko, Delius GmbH, Alexander Mangel, Stadtwerke Bielefeld, Bernd Steffestun, BOW e.V. sowie Dr. René Pankoke, Hymmen GmbH Maschinen- und Anlagenbau zur Verfügung.

Infoveranstaltung für die ESC-Teilnehmer

20.06.2018 in der FHM

Die ehemaligen ESC-Teilnehmer Carina Lohde und Tim Kniepkamp informierten das neue ESC-Team über die Veranstaltungswoche, erzählten von ihren Erfahrungen, gaben Ratschläge und standen zusammen mit Kerstin Weißinger für Fragen zur Verfügung.

„Ihr werdet eine richtig geile Woche erleben, mit super gutem Essen und wenig Schlaf“. (Carina Lohde)

Economic Summer Camp

30.07.-04.07.2017

Wieder erlebten 20 junge Leute mit dem ESC 2017 eine lehrreiche, interessante und spaßige Woche. Für den Verein ist es stets eine Freude zu sehen, wie interessiert und wie diskussionsfreudig die Teilnehmer/innen sind.

Vordere Reihe v. li: Arne Sifferlin, Hannah Bürger, Laura Heubeck, Erin-Sophie Sand, Evita Kvasnin, Janina Rasimovska, Michael Fabian, Lara Unland, Wilhelm Hackl
Hintere Reihe v. li: Gerrit Heimbruch, Fabian Krollmann, Freddi Lange, Ron Sanner, Moritz Graf, Luca Seifert, Max Middendorf, Lasse Korsten, Louisa Harmsen, Jan Philipp Spanhofer, Vincent Adler

Die Teilnehmer berichten: [1]

Das Economic-Summer-Camp begann auch dieses Jahr mit einem geselligen Grillabend. Wir wurden von Frau Weißinger und Herrn Dr. Pankoke herzlich begrüßt, der sich uns als überzeugter Vertreter der Sozialen Marktwirtschaft präsentierte.

[1] Berichte der Teilnehmer/innen, die unter www.gildenhaus.de als BLOG veröffentlicht wurden.

1.Tag

Am Montag Vormittag führte uns **Herr Dr. Stiefelhagen** an der **Fachhochschule des Mittalstandes** durch die vielseitigen Facetten der Sozialen Marktwirtschaft und der Digitalisierung im Alltag. Durch zahlreiche anschauliche Beispiele gelang es ihm, uns selbst komplexe Themenbereiche näherzubringen. Zudem konnten wir uns in Gruppenarbeiten und Diskussionen einbringen und unsere Meinungen austauschen.

Bei einem leckeren Mittagessen bei der **Firma BOGE Kompressoren** begrüßten uns **Herr Meier, Geschäftsführer, und Frau Fleer, kaufm. Geschäftsleitung**, mit denen wir uns während des Essens in lockerer Atmosphäre austauschen konnten. Anschließend wurden wir, geteilt in zwei Gruppen, durch das Werk geführt. Dabei folgten wir dem Produktionsverlauf eines Werksstücks von der Anlieferung bis zur Auslieferung. Besonders spannend dabei war die sich in der Fertigstellung befindende vollautomatische Produktionsstraße eines neuen Kompressor-Typs.

Zurück im Jugendgästehaus begannen wir mit dem **Unternehmensplanspiel Ökonomikus**, bei dem uns **Herr Georg Klapp** zunächst die einzelnen Bestandteile eines Unternehmens vorstellte. Bei dem Planspiel, in dem jeder eine führende Rolle übernahm, leiten wir in Gruppen ein fiktives Unternehmen, welches Solarpannels herstellt und verkauft.

2.Tag

Unser zweiter Tag begann mit einem gemeinsamen Frühstück im Jugendgästehaus. Im Anschluss setzten wir das bereits gestern angefangene Unternehmensplanspiel **„Ökonomoikus“,** geleitet von **Georg Klapp**, fort.

Durch die Simulation konnten wir verschiedene Aufgaben und Bereiche eines Unternehmens lenken. Dazu zählten insbesondere die einzelnen Schritte der Wertschöpfungskette, angefangen bei der Produktion bis hin zur Verwaltung unseres fiktiven Unternehmens. Das Planspiel war für alle Teilnehmer sehr spannend, da es so gut wie alle Facetten eines Betriebs miteinander verknüpft. Wir sind der Meinung, dass es sehr sinnvoll ist, das Planspiel der Firma „game solutions“ in das Economic Summer Camp einzubinden.

Im Anschluss daran fuhren wir zu einem der größten familiengeführetn Unternehmen in der Umgebung: **Miele & Cie. KG**. Während eines leckeren Mittagssnacks erhielten wir von **Andreas Nolte, Director Human Ressources im Standort Bielefeld**, eine detaillierte und interessante Präsentation des Betriebs. Wir bekamen einen Einblick in die Produktion der qualitativ hochwertigen Produkte wie zum Beispiel Spülmaschinen und Staubsauger.

Besonders beeindruckte uns die gesundheitliche Förderung der Mitarbeiter in der Fertigung, unter anderem durch IT-Unterstützung am Arbeitsplatz, aber auch außerhalb der Fertigungsstraßen durch den Gymnastikraum, der für die Angestellten von Miele zur Verfügung gestellt wird.

Damit auch bei uns der gesundheitliche Aspekt des Sports nicht zu kurz kam, fuhren wir daraufhin in den Kletterpark am Johannisberg. Nach einer kurzen Sicherheitseinführung konnten wir die verschiedenen Parcours durchlaufen und teilweise auch über unseren eigenen Schatten springen. Durch den Besuch im Kletterwald lernten wir uns in der Gruppe darüberhinaus sehr viel besser kennen.

Von dort aus gingen wir zur L`Osteria, in der wir eine leckere Stärkung z.B. in Form von überdimensional großen Pizzen zu uns nahmen. Dort beendeten wir den zweiten Tag des Camps, welcher uns viele Eindrücke in verschiedene Bereiche ermöglichte.

3.Tag

Den heutigen Tag begannen wir mit dem Wissen, dass er bereits die Hälfte unserer Zeit im Camp markierte. Wie schon die Tage zuvor genossen wir ein köstliches Frühstück in der Jugendherberge in Bielefeld.

Danach begaben wir uns auf den Weg in die **Fachhochschule des Mittelstandes,** in der wir als ersten Programmpunkt einen Vortrag zu dem Thema „Eigene Kompetenzen analysieren“ vom Dekan **Prof. Dr. Walter Niemeier** erleben durften. Zusätzlich zum Vortrag erhielten wir auch die Möglichkeit, unsere eigenen Kompetenzen mit Hilfe des KODE® Verfahrens zu entdecken. Dieses beinhaltete einen Selbsteinschätzungstest, der am Computer durchgeführt wurde und anschließend von einer staatlich geprüften Betriebswirtin ausgewertet wurde. Die Ergebnisse wurden uns im Anschluss präsentiert.

Als zweiter Tagespunkt präsentierte uns **Prof. Dr. Elmar Wienecke** in seinem Vortrag mit dem Thema **„Wirtschaft und Sport“**, wie man die genannten beiden Themen miteinander in Einklang bringen kann. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf seinen Ratschlägen bezüglich einer gesunden Ernährungsweise. Spannende praxisorientierte Übungen durften dabei natürlich nicht fehlen. Passend dazu wurden uns im Anschluss 22 Pizzen geliefert.

Als letzte Veranstaltung des Tages innerhalb der Einrichtungen der FHM stand uns schließlich noch ein Vortrag zum Thema **„Konjunktur- und Finanzmärkte“** bevor, der von A**ndreas Freitag und Marc-Sebastian Rütten des Bankhauses Lampe** gehalten wurde. Dies war eindeutig die komplexeste und am schwierigsten zu verstehende Präsentation und es erforderte unsere höchste Konzentration, den beiden Bänkern zu folgen.

Mit viel neugesammelten Eindrücken und Erkenntnissen verließen wir schließlich die FHM und begaben uns zurück auf den Weg in die Jugendherberge, wo wir uns für das bevorstehende **Kamingespräch mit Unternehmenspersönlichkeiten** vorbereiteten und uns ordentlich in Schale warfen. Nachdem uns der Bus am Museumshof Senne abgesetzt hatte, erhielten wir zuerst einmal die Möglichkeit, uns den anwesenden Unternehmern vorzustellen und gemeinsam für eine Fotografin des WestfalenBlatts zu posieren.

Anschließend begaben wir uns Richtung Tafel und begannen damit, uns mit den Unternehmerpersönlichkeiten **Ingo Ballschmieter** (Startup-Unternehmer, Yourdaily GmbH), **Dr. René Pankoke** (geschäftsführender Gesellschafter, Hymmen GmbH Maschinen- und Anlagenbau), **Peter von Möller** (Geschäftsführer, Möller Group) und **Nicole Vegelahn** (Geschäftsführerin, vegelahn personalentwicklung) zu unterhalten und auszutauschen.

Bevor wir das köstliche Essen serviert bekamen, nutzten die Gäste die Möglichkeit, sich und ihre Unternehmen noch einmal zu präsentieren. Jeder von ihnen gab uns dabei zum Abschluss auch jeweils einen Ratschlag mit auf den Weg, den wir für unsere Zukunft verinnerlichen sollten.

Nach einem sehr inspirierenden und lehrreichen Abend hieß es aber leider schließlich für uns, den Heimweg zur Jugendherberge anzutreten. Damit ging ein sehr anstrengender, aber auch äußerst ereignisreicher Tag zu Ende.

4.Tag

Der heutige Tag begann 30 Minuten eher als die letzten Tage. Dennoch waren alle ausgeschlafen und bereit für einen Start in einen dicht getakteten Tag. Die frische Morgenluft genossen wir auf einem Spaziergang zum **Pioneers Club**.

Dort treffen sich junge Start Up Unternehmer und Unternehmen für gemeinsame Projekte zur digitalisierung. Die dort herrschende lockere Atmosphäre färbte schnell auf uns ab und wir fühlten uns alle sehr wohl. **Prof. Bernd Seel** von der **FHM** erklärte uns, wie man ein Unternehmen gründet. In seinen überaus lebhaften Vortrag konnten wir durch seine Fragen aktiv teilnehmen, was uns allen gut gefallen hat. Prof. Seel veranschaulichte seinen Vortrag mit einer Grafik, welche den Lebenszyklus eines Unternehmens von der Gründungsphase bis zur Wendephase darstellte. Dieser erste Vortrag lieferte einen perfekten Einstieg für die folgenden Referenten.

Dominik Gross, Geschäftsführer von der Start-up-Schmiede **Founders Foundation** berichtete uns von der bedeutung von Start ups und wie die Founders Foundation hier unterstützt. Anschließend durften wir eine Präsentation von **Ingo Ballschmieter** genießen. Dieser erzählte uns von seiner bisherigen Karriere, motivierte viele von den ESC-Teilnehmern, ein Start-Up zu gründen und das Ziel trotz Rückschlägen weiter zu verfolgen. Zudem durften wir seinen brandneuen Smartdrink kosten.

Danach ging es mit dem bus zur Firma **Goldbeck GmbH,** wo wir zuerst ein Mittagessen einnahmen. Nach der Stärkung folgte ein Vortrag von Herrn **Jürgen Eggers**. Dort haben wir erfahren, auf welche Attribute Goldbeck als Arbeitgeber vor allem Wert legt. Neben den Noten legt das Unternehmen sehr Wert auf die Persönlichkeit der Bewerbers. Außerdem waren viele von dem neu entwickelten Unternehmensfilm zur Personalakquise beeindruckt.

Im Anschluss durften wir die Baustelle eines zukünftigen Bürogebäudes besichtigen, bei dem wir sehr anschaulich Einiges über die Modul-Bauweise von Goldbeck lernten. Besonders bleibt uns der virtuelle Rundgang durch ein neues Gebäude mit einer VR-Brille im Gedächtnis, weil es eine neue und spannende Erfahrung war.

Zurück in Bielefeld bekamen wir Informationen bezüglich der Complience Unternehmensberatung. Herr **Peter Zawilla**, Geschäftsführer der **FRAUD & COMPLIANCE Management Services GmbH**, erzählte uns über die Eigenschaften, die ein guter Arbeitgeber/nehmer mitbringen muss, damit ein Unternehmen optimal funktioniert. Wir fanden heraus, dass Softskills wie Ehrgeiz und Teamfähigkeit besonders wichtig sind.

Als Schlusspunkt erhielten wir einen Vortrag von Frau **Anke Gudehus**, Geschäftsführerin des **Arbeitgeberverbands Bielefeld e.V.**, zum Thema Tarifautonomie. Dabei erhielten wir Einblick in theoretische Grundlagen von Tarifverträgen und konnten uns sogar mehrere Tarifverträge vor Ort anschauen.

Dann freuten wir uns über ein ausgiebiges Abendessen mit Frau Gudehus und ihrer Kollegin. Der heutige Tag bot uns viele Eindrücke, insbesondere in dem Bereich Unternehmensgründung und ließ uns am Abend müde und zufrieden ins Bett fallen.

5.Tag

Heute Vormittag war **Karrieretag.** **Herr Eggers** und **Frau Vegelahn** simulierten hierfür einen Assessment Center. Viel Spaß hat uns der Bau unserer „Flugobjekte“ gemacht.

Den Nachmittag konnten wir für die Vorbereitung unserer Abschlusspräsentationen nutzen.

Und dann ging es auch schon zum **Abschlussdinner ins Restaurant Callisto**. Nach unseren Präsentationen erhielten wir unsere Teilnahme-Zertifikate. Nachdem nun jegliche Nervosität abgelegt war, hatten wir einen entspannten letzten Abend, an dem auch einige Referenten und Unternehmer bzw. Unternehmerinnen teilnahmen.

Der Verein Gildenhaus dankt allen Unterstützern des ESC ganz herzlich!

Gildenhaus Mitgliederversammlung

07.09.2017, Unternehmerverband der Metallindustrie

Kerstin Weißinger berichtete über die vergangenen Aktivitäten und Veranstaltungen im Zeitraum September 2016 bis August 2017. In Vertretung des Schatzmeisters Uwe Hadeler stellte Dr. René Pankoke den Jahresabschluss 2016 vor, Gregor Korsten den Rechnungsprüfungsbericht.

Im Anschluss genehmigten die Mitglieder des Vereins Gildenhaus einstimmig die Entlastung des Vorstands für das Jahr 2016.

Als Kassenprüfer für 2017 wurden Gregor Korsten und Hans-Dieter Kendziora einstimmig gewählt.

Nach der Vorstellung des weiteren Gildenhaus-Programmes für 2017 erhielten die besonderen Gäste der Mitgliederversammlung das Wort.

Die ehemaligen ESC-Teilnehmer Marléne Baumeister, Louis Schulze und Arend Schock hielten Vorträge zum Thema:

Generation Z – besser als ihr Ruf.

Louis Schulze beschreibt die Generation Z als Zombie:
- Individualistisch geprägt, emotionale Bindungslosigkeit zum Unternehmen
- Wertemuster, die sich auf auf andere Generationen ausbreiten könnten: Lebenslustmaximierung anstelle von Gewinnmaximierung, Wunsch nach Eigenverantwortung
- Generation Z als positiv gesehene „bedrohliche Welle“: Start-ups, Wunsch, eigene, gerne auch unkonventionelle Wege zu gehen.

Marléne Baumeister präsentierte eine Umfage unter den ehemaligen ESC-Teilnehmern: Was macht für Dich einen guten Arbeitgeber aus?

Die Antworten lassen sich mit dem Begriff Freiheit zusammenfassen:
flache Hierarchien, freie Zeiteinteilung (Nutzung des gesamten 24-h-Tags), offene Arbeitsatmosphäre, familienfreundliche Bedingungen, keine befristeten Arbeitsverhältnisse. Diese Arbeitsbedingungen werten die Befragten bedeutender als die Höhe des Gehalts.

Arend Schock sprach abschließend über Leadership und wie sich die junge Generation diesen wünscht: ein offenes Miteinander über die Hierachieebenen hinweg und die Wertschätzung der Mitarbeiter (und diese auch zum Ausdruck bringen).

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung ging die Gesellschaft ins Jivino zum Abendessen.

Gildenhaus Symposium

19.09.2017, Hechelei Bielefeld

Marketing Kommunikation - mehr als flotte Sprüche!

Rudolf Delius begrüßte die Gäste und die Referenten vor vollem Haus: „Wir sind heute 195 Gäste, der Ostwestfale würde sagen. knapp über 100, der Marketingexperte spräche von mehreren hundert Personen und Donald Trump würde erklären, dass noch mehrere 100 Leute draußen vor die Tür stünden und gar nicht mehr reinkämen.“

So war die Gesellschaft gleich im Thema und der erste Redner, Prof. Eggert, erhielt das Wort.

Prof. Dr. Andreas Eggert, Universität Paderborn

Marketing und Wirtschaftlicher Fortschritt - ein ungleiches Paar?

Prof. Andreas Eggert definierte Marketing als

- eine Unternehmensfunktion
- eine Philosophie der Unternehmensführung und
- als Wissenschaft.

Ganz allgemein beschäftigt sich Marketing mit freiwilligen Austauschprozessen zwischen Anbietern und Nachfragern.

In seinem Exkurs in die Historie der wirtschaftlichen Entwicklung wurde deutlich, dass der wirtschaftliche Wohlstand untrennbar mit der Entwicklung der Dampfmaschine Ende das 18. Jhd. und der systematischen Arbeitsteilung zusammenhängt. Ohne Marketing, also die Forcierung von Austauschprozessen, wäre ein wirtschaftlicher Fortschritt nicht möglich.

Stationen des wirtschaftlichen Fortschrittes:

- Selbstversorgung
- Urkommunismus
- Einfacher Tauschhandel
- Institutionalisierung von Märkten (Spezialisierung)
- Geldwirtschaft
- Frühkapitalismus
- Massenproduktion
- Gesellschaft im Überfluss

Frank Seidensticker, Walter Seidensticker GmbH & Co.KG
Der erfolgreiche Markenrelaunch der Marke Seidensticker

Frank Seidensticker berichtete über den erfolgreichen Markenrelaunch der Marke Seidensticker. Als Einstieg lieferte er zunächst einen kurzen Abriss der Firmenhistorie. Das Familienunternehmen wurde 1919 von Walter Seidensticker sen. gegründet. Auch heute noch sind die Hemden das Kerngeschäft. Eckpfeiler in der Produktentwicklung waren die Erfindung des bügelfreien Hemdes 1957 und die Entwicklung der Marke „Schwarze Rose“.
Anschließend gewährte Frank Seidensticker den Gästen einen Einblick in die Unternehmensstrategie:
„Werde Herr deines Handelns“.

Dieses Motto heißt konkret:

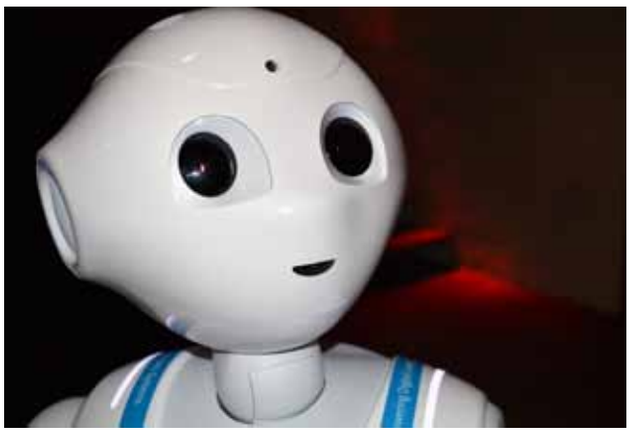
- Unabhängigkeit durch Vertikalisierung (eigene Produktionsstätten, eigene Geschäfte einschl. Online-Shop)
- Stärkung der eigenen Marken (schwarze Rose, Jaques Britt)

Die wichtigsten Marken-Merkmale sind hierbei: Qualität, Nachhaltigkeit, Status und Individualität (versch. Passformen). Mit dem neuen Marketingkonzept für die „schwarze Rose“ strebt Seidensticker eine führende Rolle im Europäischen Markt an.

Marcus Metzner, Chief Marketing Officer, Arvato Systems

Alles nichts zum Anfassen? Der Marketing-Alltag bei einem IT-Dienstleister im B2B-Bereich

Marcus Metzner verdeutlichte, wie Marketing im Dienstleistungssektor funktioniert. Er stellte heraus, dass nach erfolgreicher Analyse und Konzeptdefinition die Umsetzung auch in dieser Branche durchaus ansprechend und „lebendig“ sein kann. Bestes Beispiel hierfür waren – als Endprodukt der Arvato-Systeme – der Roboter „Roberto“ und ein Werbefilm zur App für den deutschen Amateur-Fußball.



Goldbeck Lecture

10.10.2017, Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld

Unternehmer erzählen ihre Geschichte

Zum Auftakt dieser neuen Veranstaltungsreihe waren Ortwin Goldbeck und Sohn Jan-Hendrik Goldbeck zu Gast im Gildenhaus. In den Räumen der Handwerkskammer begrüßte Präsidentin Lena Strothmann die Gäste und überreichte Ortwin Goldbeck den Goldenen Meisterbrief. Er hatte vor 50 Jahren seinen Meister als Schlosser bei der Handwerkskammer Bielefeld abgelegt. Darüber hinaus prägte er das neue Bahnhofsviertel, in dem die Handwerkskammer nun Ihren Sitz hat, entscheidend mit. Eine weitere Gemeinsamkeit ist die Villa Weber, ehemaliger Sitz der Handwerkskammer, die von der Goldbeck-Stiftung gekauft wurde und in das Stenner-Museum umgebaut wird.

Frau Strothmann würdigte Herrn Goldbecks ausgeprägtes unternehmerisches Verantwortungsgefühl und sein Engagement für die Stadt Bielefeld und ihre Gesellschaft.

Dr. René Pankoke hob im Anschluss die Bedeutung der Familienunternehmen in OWL hervor: 89% aller privaten Unternehmen in OWL sind eigentümergeführt, hier herrscht bundesweit die größte Dichte an Weltmarktführern. Zu diesen erfolgreichen Unternehmen zählt auch die Goldbeck GmbH.

Dann begann **Ortwin Goldbeck** seine Geschichte:

Der Mensch ist immer im Mittelpunkt

Schon als Kind erlebte und lernte Ortwin Goldbeck die zwei – wie er sagt – wichtigsten Fähigkeiten: Kreativität (wir spielten auf Bäumen und bauten unsere Spielzeuge selbst) und soziales Miteinander (wir waren immer Viele, darunter auch viele Flüchtlingskinder). Nach dem Ingenieurstudium entschloss er sich gegen den Einstieg in die väterliche Schlosserei („hier hatte ich zu wenig Freiraum für meine Kreativität“) und gründete 1969 die Goldbeck KG Stahlbau mit 7 Mitarbeitern. Der damalige Konjunkturboom, kreative Ideen, unternehmerischer Mut sowie das nötige Quäntchen Glück ließen das Unternehmen schnell wachsen. „Zu Anfang musste ich vorangehen“, erinnert sich Herr Goldbeck, „die Leute anlernen, wir lösten Probleme gemeinsam“. Die Menschlichkeit im Unternehmen, der Dialog mit allen Mitarbeitern war und ist bis heute eine der wichtigsten Merkmale des Familienunternehmens. „Wir strahlten eine Dynamik aus, die die Leute anzog – neue Mitarbeiter, aber auch Kunden“. Man leistete auch viel Pioneerarbeit, entwickelte die erste Säge-Bohr-Maschine und erwirtschafte nach den ersten 10 Jahren mit bereits 140 Mitarbeitern 25 Mio. DM Umsatz.

„Ein eigenes Unternehmen schafft Freiheit bei der Umsetzung der eigenen Ideen, dafür muss man für alles die Verantwortung übernehmen!“

Als in den 80iger Jahren die Konjunkturentwicklung stagnierte, wurde die Idee der Systembauweise im Stahlbau geboren und mit dem elementierten Bauen mit im Werk vorgefertigten Teilen umgesetzt – die Basis des heutigen Geschäftsfeldes. Jetzt hieß es, die Vertriebsstruktur zu dezentralisieren und überregional – und bald auch international – am Markt zu agieren. Anfang der 90er Jahre erlebte das Unternehmen mit der Öffnung der innerdeutschen Grenze einen erneuten Boom. Niederlassungen und Werke in Ostdeutschland und Osteuropa folgten.

Neben den historischen Meilensteinen schmückte Ortwin Goldbeck seine Erzählungen mit zahlreichen Anekdoten – von Geschäftsabschlüssen in kalten Sporthallen oder von türkischen LKW-Fahrern, die auf dem Weg nach dem damaligen Persien in der Türkei erst einmal 4 Wochen Hochzeit feierten, während man auf der Baustelle am Zielort auf die Stahlträger wartete. Und immer wieder kommt er auf menschliche, oft zufällige Kontakte zu sprechen, aus denen sich langfristige Geschäftsbeziehungen und Partnerschaften entwickelten.

Im Jahre 2007 stieg Ortwin Goldbeck aus dem operativen Geschäft aus. „Ich kündigte das seit 2005 an, jedem, der es hören wollte und auch jedem, der es nicht hören wollte. So konnte ich keinen Rückzieher mehr machen“, verrät Ortwin Goldbeck seine Strategie. „Und zum Glück wurde mir kurz vor dem Austritt das Amt des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer angeboten – da hatte ich wieder eine schöne Aufgabe“.

Jan-Hendrik Goldbeck ließ die Zuhörer anschließend auf sehr humorige Weise an seinen Überlegungen, letztendlich doch ins Unternehmen einzusteigen, teilhaben. „Meine Eltern zeigten den klassischen Pseudoliberalismus: Du kannst beruflich machen, was Du willst – aber schön wär es dann doch …“, witzelt er. Seit 2005 führt er in gut funktionierender Symbiose mit dem Bruder Jörg-Uwe das Unternehmen sehr erfolgreich weiter. „Jörg Uwe ist der Finanzexperte, Vorsichtige, Besonnene, ich bin eher der Forsche, Aktivere. Gehe ich zu weit, holt mich der Bruder wieder ein, ist dieser mir zu zurückhaltend, schubse ich ihn bisweilen an.“

Die Verantwortung für die Mitarbeiter wird bei Goldbeck weiterhin sehr groß geschrieben, eine eigene Kita schafft familienfreundliche Strukturen und die gelebte Kultur des Vertrauens („Unser Controlling dient vor allem der Selbstkontrolle“) in die Mitarbeiter macht das Unternehmen zu einem sehr gefragten Arbeitgeber.

Jan-Hendrik Goldbeck glaubt an die „Enkelfähigkeit“ des Unternehmens und dankt seinem Vater für den konsequenten Generationenwechsel im Unternehmen.

Die rund 150 Gäste drückten mit lang anhaltendem Applaus ihr Gefallen an diesem sehr emotionalen und unterhaltsamen Vorträgen aus.

Jan Hendrik Goldbeck ging zu Anfang für Goldbeck nach Heidelberg, heute steuert er die Geschäfte von Frankfurt aus. “Der Liebe wegen. So etwas geht eben in Familienunternehmen. Und es spiegelt die dezentrale Struktur des Unternehmens wieder“. Meilensteine in der Unternehmensentwicklung unter der 2. Generation sind die Generierung neuer Märkte (England, Niederlande, Skandinavien), die Entwicklung neuer Produkte (Schulen, Kitas, Pflegeheime) sowie eine – dem Wachstum angepasste - neue Unternehmensstruktur (Expansion in die Breite, Festhalten an flachen Hierarchien).

Traditionelles Grünkohlessen

07.11.2017, Miele Forum, Gütersloh

Ehrengast: Prof. Dr. Michael Hüther

Direkor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e.V.

Trump, Brexit und China – Tritt die Welt in eine neue Phase der Globalisierung?

Über 150 Gäste folgten der Einladung zum traditionellen Grünkohlessen ins Miele Forum nach Gütersloh. Nach dem Empfang begrüßte Herr Thomas Stein, Leiter des Miele-Forums, die Gäste.

Dr. René Pankoke, Vorsitzender Gildenhaus e.V.

Dr. Rene Pankoke, Vorsitzende des Vereins Gildenhaus, dankte anschließend der Firma Miele für die Gastfreundschaft sowie auch allen weiteren Sponsoren für deren Unterstützung. Dann erteilte er dem Gastredner Prof. Dr. Michael Hüther das Wort.

In einem äußerst aufschlussreichen Vortrag informierte der Wirtschaftsforscher über Globalisierung aus den Perspektiven der EU, China und den USA.

Er leitete die Präsentation mit der Frage „Tritt die Welt in eine neue Phase der Globalisierung“ ein und verwies auf die aktuell „spannende“ Situation des Welthandels. Dabei denkt er an die zur Spaltung einer ganzen Gesellschaft führenden Eskapaden des US-Präsidenten Donald Trump, an das Aufstreben Chinas und an den Brexit. Gleichzeitig ist Deutschland mit der niedrigen Arbeitslosenquote und einer Exportquote von 40% wirtschaftlich stark und konnte durch

Thomas Stein, Leiter Miele-Forum

den europäischen Binnenmarkt gewinnen. Deutschland gälte somit als eines der profitierenden Länder der Globalisierung und diese Stärke ermöglicht, wirtschaftliche Verlierer des Systems aufzufangen.

Der Wirtschaftsforscher sprach von einem Bedeutungswandel der Volkswirtschaft in der Globalisierung, in dem nicht nur die Unternehmen in Wettbewerb zueinander treten, sondern zunehmend auch die Standorte.

Prof. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e.V.

Globalisierung - der chinesische Weg

Experten prognostizierten, dass sich China mit ansteigendem Wachstum auch der Demokratie annähere. Diese Erwartung wurde nicht erfüllt. Probleme im Finanzsystem und der Anstieg der privaten Verschuldung für ein gestiegenes Konsumverhalten sind alarmierend. Prof. Hüther bezweifelt die erfolgreiche Wandlung zu einer Marktwirtschaft ohne fortschreitende Demokratisierung.

> *„Marktwirtschaft ist eine geordnete Anarchie - jeder macht, was er will, keiner macht das, was er soll, aber alle machen mit. Es ist fraglich, ob China diesen Weg gehen will."*

Staatliche Eingriffe und fehlgeleitete Investitionen blockieren eine Entwicklung in Richtung Marktwirtschaft wesentlich. Auch wenn die Armutsquote dank der Globalisierung stetig sinkt, steigen in Entwicklungs- und Schwellenländern wie China die Schadstoffemissionen massiv. Dieser Anstieg ist auf das globale Verteilungsproblem der Industrie zurückzuführen und bedarf der Kompensation.

Brexit und Trump - Protektionisten auf dem Vormarsch

Wer treibt die weltwirtschaftliche Entwicklung an? Zunehmend werden Vorprodukte und Vorleistungen aller Art gehandelt, was dazu führt, dass in den vergangenen Jahren keinerlei Dynamik des Gesamten festzustellen war. Die Veränderung des Welthandels in Relation zur Veränderung der Weltproduktion stagniert und der globale Handel erweist sich als erschöpft.

Das schreckt Nationen auf, die USA unter Präsident Donald Trump sucht die Ursache bei ausländischen Firmen im Land (z.B. in der deutschen Automobilindustrie). Trump kritisierte, dass die US-Industrie zunehmend nach China abwandert. Prof. Hüther belegte diesen Prozess mit Statistiken:

Tatsächlich verlor das Land durch die Öffnung des Welthandels mit China rund 2,4 Mio Arbeitsplätze. Grund sei jedoch das amerikanische Geschäftsmodell – zu wenige Innovationen, ein zu geringer Anteil an Industrieunternehmen, keine ökonomische Perspektive.

Aus der ungleichen regionalen Verteilung von „innovation hubs" resultierte, dass die amerikanische Gesellschaft gespaltener ist denn je. Deutschland hingegen baute seit dem Eintritt Chinas in die WTO und der Öffnung Ost-Europas insgesamt Arbeitsplätze auf. Der Grund dafür sei das erfolgreichere Geschäftsmodell, Innovationen statt Standardprodukte zu fordern.

Und der durch Fehlinformationen und Hetze ausgelöste Brexit? Er hat nach einem kurzfristigen Einbruch heute noch keinen Einfluss auf die Ökonomie im Land. Doch das wird sich ändern, Firmen werden Ihre Aktivitäten einschränken, Standorte aufgeben, Investitionen von außen werden zurückgehen und die Inflationsrate wird steigen.

Kraft für die transatlantische Kooperation - der europäische Weg

Eine Abgrenzung vom Weltmarkt schwächt die Ökonomie und schafft wirtschaftlichen Rückschritt. Die EU hat es vorgemacht, sie ist mehr als ein Wirtschaftsraum, sie stärkte ihre Mitgliedsstaaten auf dem Weg der Demokratisierung, schaffte die wirtschaftliche und politische Integration. Da der Welthandel an Dynamik verliert, wird sich zunehmend die Frage gestellt werden, ob das System des Wachstums weiterhin so funktionieren soll wie bisher. Prof. Hüther sprach von sich verändernden Werten und der Suche nach Identität in einer Globalisierung, die durch das westliche und das chinesische Wirtschaftsmodell geprägt sei. *„Wir müssen das Europäische Projekt neu justieren".*

Er verwies noch einmal auf die demokratischen Werte, die Europa von China abgrenze. Abschotten sei keine Option, eine Orientierung nach Trump, Brexit und China aber auch nicht.

Dr. Pankoke dankte Herrn Prof. Hüther für seinen interessanten Vortrag und beim geselligen Teil der Veranstaltung war wieder Raum für viele bereichernde Gespräche.

Impressionen:

Nach seinem Vortrag nahm sich Prof. Hüther Zeit, mit den ehemaligen ESC-Teilnehmern, „der Gildenhaus Jugend“, zu sprechen.

Neue Mitgieder 2017:

Wir begrüßen in 2017 folgende neue Mitgliedsunternehmen:

IKS Industrie- und Kommunalservice GmbH

u+i interact GmbH & Co.KG

Das Gildenhaus in der Presse 2017

Viele Daten bieten Chancen und Risiken

Diskussionsrunde: Fachleute informierten jetzt im Denkwerk Herford über das Thema „Big Data“. Rechtsbruch kostet ab 2018 bis zu 20 Millionen Euro

Diskutierten engagiert: *Sebastian Meyer (Rechtsanwalt, v. l.), Harry Barth (Leiter Controlling und Materialwirtschaft, dSPACE GmbH, Paderborn), Kerstin Weißinger (Geschäftsführerin Gildenhaus Bielefeld), Dr. René Pankoke (Vorstand Gildenhaus Bielefeld), Stefan Schelp (Ressortleiter Wirtschaft Neue Westfälische Zeitung).* FOTO: JENNICHES

■ **Herford** (alex). „Big Data“, so hieß das Thema einer Vortrags- und Diskussionsrunde im Denkwerk Herford. Dabei ging es um große Datenmengen und deren Vor- und Nachteile für Firmen und Konsumenten. Der Verein für Wirtschaftsförderung „Gildenhaus“ aus Bielefeld hatte dazu eingeladen.

Das Auto der Zukunft wird mehr Daten sammeln, als manchen Menschen bewusst ist. Es kann sowohl Schlaglöcher vorhersagen, als auch einen riskanten Fahrstil aufzeichnen. Das wird nicht jedem schmecken, der gerne Gas gibt. Auf der anderen Seite könnten nach einem Unfall sowohl Abwicklung als auch Weiterfahrt flott vonstatten gehen. Alles mit Hilfe von „Big Data“.

Das Beispiel war eines von vielen, das Referent Harry Barth den rund 50 Zuhörern zum Thema „Big Data“ nannte. Barth leitet beim Software- und Elektronikhersteller „dSPACE“ in Paderborn die Abteilung Controlling und Materialwirtschaft und ist nah am Thema dran.

Er bettete seinen Rundgang durch die Welt der Datengewinnung ein in einen historischen Kontext.

Der Arzt John Snow war dem Ursprung der Cholera in London im Jahr 1854 auf die Spur gekommen. Er fand den verseuchten Brunnen und damit die Quelle der Epidemie, indem er systematisch Anwohner fragte, wo sie ihr Wasser geschöpft hatten. Mit dieser Datengewinnung konnte er den Bakterienherd eingrenzen und am Ende ausfindig machen.

Barth: „Die Prinzipien der Datengewinnung sind seitdem quasi gleich geblieben. Es geht immer darum, Daten zu gewinnen, dann zu analysieren und am Ende für einen bestimmten Zweck zu nutzen.“

Besonders US-Firmen wie Amazon, Facebook oder Google betreiben gewaltige Computerserverparks. Die dort gesammelten Daten wollen die Konzerne für mehr Absatz einsetzen und auch in einem Verdrängungskampf gegen Mitbewerber.

Barth: „Mithilfe der Daten können sich Firmen zwischen Produzenten und Verbraucher schieben und Verkaufsmargen machen. Diese Macht gegenüber Herstellern ist eine wachsende Herausforderung für die Produzenten.“

Das Thema „Big Data“ bietet nach den Worten von Harry Barth die Chance auf ein digitales Wirtschaftswunder. Allerdings werden auch viele Berufe nicht mehr gebraucht: „Je einfacher sich eine Arbeit mit Algorithmen erfassen und ersetzen lässt, desto wahrscheinlicher wird der Beruf verschwinden.“

Die besonders für Firmen rechtlich relevante Seite beleuchtete der Rechtsanwalt und Datenschutzbeauftragte Sebastian Meyer. Sein Tipp: „Nur Daten sammeln, die man wirklich braucht. Sonst könnte es rechtliche Schwierigkeiten geben und ab 2018 teuer werden. Wir sprechen von Strafen von bis zu 20 Millionen Euro.“

16.03.2017 Neue Westfälische

Nutzen und Grenzen von »Big Data«

Herford (WB/in). Was ist das? Der Computer »denkt« nicht lange. Seine Google-Software sagt über das Foto: Ein Auto fährt im Matsch. Das menschliche Auge würde vielleicht das Auto als Geländewagen identifizieren. »Aber auch die Software von Google lernt ständig dazu«, sagt Harry Barth. Der Manager beim Paderborner Computerunternehmen dSpace führte beim Gildenhaus-Gespräch im Herforder Gründerzentrum Denkwerk in den Nutzen von »Big Data« ein. Eine andere Software identifiziere nicht nur Geschlecht und Alter des von der Fotolinse erfassten Subjekts, sondern auch den Gemütszustand.

Gezielte Onlinewerbung gehört zu den Bereichen, bei denen Endverbraucher schon jetzt erstaunt feststellen, wie gut sie den Datenverarbeitern bekannt sind. Grenzen soll der Gesetzgeber setzen. Er hatte aber nach Aussage des Bielefelder Rechtsanwalts Dr. Sebastian Meyer bisher das Problem, dass die Anbieter die sehr unterschiedlichen Datenschutzgesetze in den verschiedenen Ländern ausnutzten. Mit dem Inkrafttreten eines europaweiten Datenschutzes werde sich das ändern. Gut sei auch, dass das Strafmaß deutlich heraufgesetzt werde. In der Vergangenheit hätten die zu zahlenden Geldsummen keine abschreckende Wirkung entfaltet.

16.03.2017 Westfalenblatt, Wirtschaft

Economic Summer Camp geht in die nächste Runde

■ **Bielefeld.** Der Verein Gildenhaus bietet im Sommer das 9. Economic Summer Camp an. Vom 30. Juli bis 4. August wird wirtschaftsinteressierten Schülerinnen und Schülern der Klassen 10 bis 12 eine ausgewogene Mischung aus Theorie, Praxis und Freizeit geboten. In Betriebsbesichtigungen gewähren bekannte Unternehmen wie Goldbeck und Miele, Einblicke hinter die Kulissen. Zahlreiche Workshops und Vorträge bieten den Teilnehmern viele Gelegenheiten für interessante Gespräche und anregende Diskussionen mit Unternehmern, Bankmanagern und Geschäftsführern. „Wir erwarten keine wirtschaftlichen Vorkenntnisse der Teilnehmer“, so Gildenhaus-Geschäftsführerin Kerstin Weißinger, „ein gewisses Interesse an wirtschaftlichen Zusammenhängen ist jedoch sinnvoll“. Bewerbungen und weitere Infos bis 21. April unter www.gildenhaus.de.

08.04.2017 Neue Westfälische, Wirtschaft

»Sportler in die Betriebe«

DOSB-Präsident Michael Vesper spricht beim Gildenhaus

Bielefeld (WB/in). Unternehmer sollen in ihren Betrieben mehr Spitzensportler einstellen. »Damit gewinnen sie nicht nur engagierte und zielstrebige Mitarbeiter, sondern tun auch etwas für die Gesellschaft«, appellierte Michael Vesper beim gestrigen 50. Spargelessen des Gildenhaus-Vereins an die 200 Gäste. Denn nach wie vor seien Spitzensportler Vorbilder für Fairness und Leistungswillen. Im Sport lerne man Teamgeist und die Fähigkeit, nach unvermeidlichen Niederlagen wieder aufzustehen. Zugleich fördere der Sport die Volksgesundheit und integriere Flüchtlinge ebenso wie Behinderte, erklärte der ehemalige Grünen-Bauminister in NRW, der seit 2006 und noch bis Ende 2017 Vorsitzender des Dachverbandes Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) ist.

Vesper betonte aber auch den großen ökonomischen Faktor des Sports, der immerhin 100 Milliarden Euro zum Inlandsprodukt beisteuere – ganz abgesehen von dem Marketingeffekt, den olympische Medaillen für Deutschland hätten. Vetter kritisierte, dass lokale Abstimmungen immer wieder verhinderten, dass die Olympischen Spiele auch mal wieder in Deutschland stattfinden könnten.

Michael Vesper (Zweiter von links) mit dem Gildenhaus-Vorsitzenden Rene Pankoke, Geschäftsführerin Kerstin Weißinger und dem Gastgeber Jörg-Uwe Goldbeck. Foto: Oliver Schwabe

12.05.2017 Westfalenblatt, Wirtschaft

Generator für Selbstbewusstsein

Gildenhausverein: DOSB-Chef Michael Vesper spricht über den Sport als Wirtschaftsfaktor

Von Stefan Schelp

Bielefeld. Michael Vesper steigt mit einem Geständnis ein. Er ist gedopt. „Aber nur mit für Rednern erlaubten Mitteln. Vom Arzt verordnet", versichert der Gastredner beim 50. Spargelessen des Gildenhaus-Vereins. Wäre Vesper nicht Chef des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), sondern Spitzensportler, dann hätte er damit rechnen müssen, in eine unangekündigte Dopingkontrolle zu geraten. „Drei Monate im Voraus müssen Spitzensportler angeben, wo sie sind."

In Deutschland habe man ein gutes Doping-Kontrollsystem erarbeitet, sagt er. „Wir wollen Erfolg. Aber wir wollen keinen schmutzigen Lorbeer." Diese Standards müssten auch international durchgesetzt werden.

„Der ökonomische Wert des Sports für die Gesellschaft" ist an diesem Abend das eigentlich Thema des früheren Grünen-Politikers. Und so rechnet er vor, dass es in Deutschland 90.000 Vereine mit 27,5 Millionen Mitgliedern gibt. Sport sei der Kostendämpfer im Gesundheitswesen. Der Sport gibt in Deutschland 1,8 Millionen Menschen Arbeit, der Anteil am deutschen Bruttoinlandsprodukt erreicht 100 Milliarden Euro. „Das ist etwa die Größenordnung der chemischen Industrie."

Wichtiger noch ist Vesper aber, dass der Sport die Menschen zusammenführt. „Er ist ein Motor für Integration, für Kinder ist er ein Generator für Selbstbewusstsein und Eigeninitiative." Jugendliche lernten im Sport, sich an Regeln zu halten, auch wenn das unbequem ist. Sie lernten, dass auch Niederlagen dazugehören. „Und dass es der größte Erfolg ist, nach einer Niederlage wieder aufzustehen."

Vita

- 1952 geboren in Köln
- Studium in Köln und Bielefeld, 1982 Promotion
- 1979 Gründungsmitglied der Grünen
- Ab 1990 Mitglied des Landtags NRW
- 1995 Minister für Bauen und Wohnen
- Ab 1. Oktober 2006 DOSB-Generaldirektor
- Seit 2014 Vorstandschef des DOSB.

Gut gelaunt: *René Pankoke (v. l.), Michael Vesper, Kerstin Weißinger und Jörg-Uwe Goldbeck.* FOTO: CHRISTIAN WEISCHE

12.05.2017 Neue Westfälische, Wirtschaft

Schüler aus OWL lernen von heimischen Unternehmen

Locker miteinander ins Gespräch zu kommen und bei einem guten Essen ohne Scheu in die Konversation mit Unternehmern einzusteigen, war das Ziel eines Kamingesprächs im Museumshof Senne. 20 Schüler der Jahrgangsstufen zehn und elf aus ganz Ostwestfalen, die derzeit am Economic Summer Camp des Vereins Gildenhaus teilnehmen, trafen jetzt im Museumshof auf Kerstin Weißinger (Geschäftsführerin Gildenhaus, Dritte von rechts) sowie die Unternehmer Ingo Ballschmieter (Yourdaily GmbH, von rechts), Dr. René Pankoke (Hymmen GmbH), Nicole Vegelahn (Vegelahn Personalentwicklung) und Peter von Möller (Möller Group). »Wir als Gildenhaus haben es uns zum Ziel gesetzt, Themen wie soziale Marktwirtschaft in die Öffentlichkeit zu bringen, und ein Ansatzpunkt sind dabei die Jugendlichen. Wir erwarten nicht, dass alle Teilnehmer später BWL studieren, wir möchten aber, dass sie verstehen, wie ein Unternehmer tickt, welche Beweggründe er hat und wollen sie damit auch für die Wirtschaft begeistern«, erklärt Weißinger. Sechs Tage lang sind die Teilnehmer im Jugendgästehaus Bielefeld untergebracht. Neben dem Kamingespräch stehen noch Vorträge zum Beispiel zu Digitalisierung und sozialer Marktwirtschaft, zur Analyse eigener Kompetenzen, Konjunktur und Finanzmärkten auf dem Programm sowie Werksführungen bei den Bielefelder Firmen Miele, Boge und Goldbeck. Foto: Kerstin Panhorst

04.08.2017 Westfalenblatt

Der Lehrmeister

Gildenhaus-Reihe: Erfolgreiche Unternehmer aus OWL erzählen ihre Geschichte. Den Auftakt machen die Goldbecks

Von Andrea Frühauf

■ **Bielefeld.** Es sind die kleinen Anekdoten, die der 78-jährige Bielefelder Bauunternehmer Ortwin Goldbeck leidenschaftlich erzählt und die erahnen lassen, warum aus seinem 1967 gegründeten Sieben-Mann-Betrieb ein so großes Familienunternehmen wurde, das heute unter Führung seiner Söhne mit mehr als 5.000 Mitarbeitern und 2,45 Milliarden Euro Umsatz zu den zehn größten deutschen Bauunternehmen gehört.

Schon in der Kindheit lernte der Schlossermeister und Stahlbauingenieur zwei Eigenschaften, die Unternehmer nach seiner Ansicht brauchen: Kreativität („Bäume waren unsere Spielgeräte“) und soziales Verhalten („wir spielten mit Flüchtlingskindern“), wie Goldbeck in der neuen Reihe des Vereins Gildenhaus vor 160 Zuhörern seine Erfolgsstory detailliert erzählt.

Eigenschaften, die der Unternehmensgründer später gebrauchen sollte. Als Goldbeck sich vor 48 Jahren mit einer 300.000-Mark-Bürgschaft selbstständig machte, war der Arbeitsmarkt 1969 leergefegt. „Es gab auch keine Stahlträger mehr. Ich habe die Reste mit dem Lkw eingesammelt und konnte schweißen.“ So sei er bei der Arbeit vorangegangen, habe ungelernten Schlossern gesagt: „Komm ich mach das. Ich zeig euch das.“ Das Betriebsklima zog junge Kräfte an. „Ich hatte immer enge Kontakte zu Mitarbeitern und Kunden.“ Heute erhalten Beschäftigte, die sich bei bestimmten Bedingungen mit bis zu 1.500 Euro am Unternehmen beteiligen können, eine Verzinsung von 18 Prozent (2016).

Der frühere IHK-Präsident nennt weitere Erfolgsgründe: Ideen und Pioniergeist. „Wir hatten beim Start keine Erfahrung und keine Fachleute und mussten auf nichts Rücksicht nehmen.“ Vorzeichner, die die Maße auf das Profil bringen, fehlten. So entwickelte Goldbeck in nächtelanger Arbeit die Sägebohrmaschine. So übernahmen Maschinen die Zeichnung. Später folgte eine weitere Innovation, das elementierte Bauen mit vorgefertigten Teilen aus eigenen Werken.

Es gab auch schwere Zeiten. Rote Zahlen habe das Unternehmen nie geschrieben. „Aber wir waren mal knapp davor.“ Goldbeck, den Handwerkspräsidentin Lena Strothmann zuvor mit dem Goldenen Meisterbrief auszeichnet („Der Vorzeigeunternehmer und Lehrmeister hat gezeigt, dass unternehmerische Verantwortung nicht am Werkstor endet.“) fallen immer weitere Anekdoten ein.

Und es währt lange, ehe sein Sohn Jan-Hendrik (er lebt mit seiner Familie in Frankfurt) zu Wort kommt. Die Unternehmenskultur („Vertrauen vor Kontrolle“, „dezentrale Organisation“) führe die junge Generation weiter. Er habe sich lange gefragt, ob er die auf einem „Silbertablett servierte spannende Rolle“ erfüllen könne. Schließlich wechselte er von der IVG Immobilien AG doch zu Goldbeck. „Wir haben an allen Ecken und Enden Kapazitätsprobleme und haben noch viele Ideen“, resümiert der Geschäftsführer. Goldbeck könne auch Pflegeheime und Hotels bauen, sei für schwere Zeiten gerüstet. Sein Bruder Joachim ist nur noch Solar-Berater bei Goldbeck – er baut seine Solaranlagen inzwischen in fernen Ländern wie Kasachstan. Jan-Hendrik: „Von dem Geschäft haben wir keine Ahnung.“

Vater und Sohn: *Jan-Hendrik und Ortwin Goldbeck.* FOTO: WEISCHE

Überraschung gelungen (von links): Hildegard Goldbeck und Ehemann Ortwin, der von Handwerkskammer-Hauptgeschäftsführer Dr. Jens Prager und Präsidentin Lena Strothmann den Goldenen Meisterbrief als Schlosser überreicht bekommt. Foto: Bernhard Pierel

Der Vorzeigeunternehmer

Goldener Meisterbrief für Ortwin Goldbeck im Campus Handwerk

Von Michael Diekmann

Bielefeld (WB). Sein Unternehmen nennt die Fachwelt respektvoll »Deutschlands Innovator Nr. 1«. Vor 48 Jahren war Ortwin Goldbeck Existenzgründer, vor 50 Jahren junger Schlossermeister. Gestern verlieh Lena Strothmann Goldbeck den Goldenen Meisterbrief.

Als IHK-Präsident prägte Ortwin Goldbeck den Wirtschaftsraum OWL nachhaltig. Die Wurzeln des erfolgreichen Mittelständler liegen im Handwerk. Im Mai 1967 hatte der Ummelner im Saal der alten Kammervilla seine Meisterprüfung abgelegt. Auf dem Weg in die Selbstständigkeit begleitete ihn 1969 HK-Geschäftsführer Dr. Hans Tönsmann damals als Firmenberater. Seine Arbeit zeigt beeindruckend Früchte. Goldbecks Schaffen, sein Tatendrang, Mut und vielleicht jugendliche Unbekümmertheit des Andersseins schuf letztlich einen Familienbetrieb mit 5000 Beschäftigten in mehr als 40 Niederlassungen europaweit. Warum er sich als junger Stahlbauingenieur mit 300 000-Mark-Bürgschaft aus dem elterlichen Betrieb heraus in die Selbstständigkeit aufmachte, beantwortet er auf den Punkt: »Wer Freiheit haben will, muss bereit sein, Verantwortung zu übernehmen.«

Bevor Goldbeck und sein Sohn Jan-Hendrik gestern Abend vor mehr als 160 Besuchern im Campus auf Einladung des Vereins Gildenhaus anekdotenreich die Geschichte der Firma mit der bahnbrechenden Idee des modularen Bauens erzählten, nutzte Lena Strothmann die Gelegenheit, ihm den Goldenen Meisterbrief persönlich auszuhändigen.

Strothmann würdigte den Autor der »Erfolgsgeschichte made in OWL«, der vor mehr als 50 Jahren selbst in den Vorbereitungskursen der Metallklasse gesessen hatte. Bis heute werden im Campus Metallbauer aus- und Meister herangebildet. Es sei, so Strothmann, immer noch die bekannteste Unternehmerschule hierzulande.

Die Präsidentin betonte die Wichtigkeit der Dualen Ausbildung für erfolgreiche Nachwuchsförderung und das hohe Gut der Fachkräfte. Auch Goldbeck hat eine Lehre gemacht, ist heute engagierter Ausbilder. Anerkennung erfuhr Ortwin Goldbeck, der die operative Verantwortung des Unternehmens erfolgreich an seine drei Söhne übertragen hat, auch für sein bürgerschaftliches Engagement. Seine Firma ist als »familienfreundlich« ausgezeichnet, er hat den Verein Gildenhaus als Vorsitzender geprägt, maßgeblichen Anteil an der Entwicklung des Neuen Bahnhofsviertels, nicht selten die entscheidenden Weichen gestellt in der jüngeren Stadtentwicklung und Wirtschaftspolitik. Dass er Bielefeld immer viel gegeben hat, macht man auch an der Goldbeck-Stiftung fest. Die ermöglicht gerade das neue Stenner-Museum mit bedeutender Malerei – exakt in jener Villa, in der Goldbeck damals seine Meisterprüfung ablegte.

11.10.2017 Westfalenblatt, Lokales Bielefeld

„Die Expansion des Welthandels stockt“

Wirtschaftsforscher: Michael Hüther warnt beim Gildenhaus-Verein vor zunehmendem Protektionismus und er sieht US-Präsident Donald Trump auf dem Irrweg. Nicht China, sondern das amerikanische Geschäftsmodell sei das Problem

■ **Gütersloh** (fr). Die Erwartung von Experten, dass China mit mehr Wachstum auch demokratischer werde, hat sich nicht erfüllt. Doch diese Hoffnung habe die Politik der früheren US-Präsidenten George H. W. Bush, der auf Freihandel mit China setzte, und Bill Clinton beeinflusst, sagte Michael Hüther, Direktor vom Deutschen Institut für Wirtschaft Köln, beim traditionellen Grünkohlessen des Vereins Gildenhaus im Gütersloher Miele-Forum. Clinton sorgte dafür, dass China 2001 in die Welthandelsorganisation (WTO) aufgenommen wurde. Heute buhlt die starke Wirtschaftsmacht China mit Deutschland um den Exportweltmeister-Titel. Der heutige US-Präsident Donald Trump fordere nun einen Kurswechsel im Umgang mit China, so Hüther. Trump beklage, dass große Teile der US-Industrie nach China abgewandert sind.

Der Wirtschaftsforscher beleuchtet die Entwicklung mit Zahlen: Rund zwei bis 2,5 Millionen Arbeitsplätze in den USA wurden von 1999 bis 2011 nach China verlagert. Deutschland dagegen habe mit dem Eintritt Chinas in die WTO und der Öffnung Osteuropas unterm Strich Arbeitsplätze aufgebaut. Zwar habe beispielsweise die Textilindustrie unter den niedrigen Produktionskosten dieser Länder gelitten. Aber Autoindustrie und Maschinenbau hätten stark profitiert. Grund für die unterschiedliche Entwicklung in Deutschland und den USA ist laut Hüther ein erfolgreicheres Geschäftsmodell. Gefordert seien Innovationen statt Standardprodukte.

„Woran sollte Deutschland sich künftig orientieren“, fragt Hüther angesichts von Trump, Brexit und China. Er verweist auf Frankreich. Die europäischen Länder müssten als Wertegemeinschaft zusammenstehen. Die EU sei mehr als Wirtschaftspolitik. „Es ist ein Projekt, um den Frieden und demokratische Institutionen zu sichern.“

Prominenter Ökonom zu Gast beim Gildenhaus: *IW-Chef Michael Hüther (r.) wurde von Rene Pankoke begrüßt.* FOTO: ANDREAS FRÜCHT

Und Hüther äußert eine weitere Beobachtung: Nachdem die Globalisierung mit dem Fall des Eisernen Vorhangs Schwung aufgenommen hatte, sei nun eine zunehmende Erschöpfung zu spüren. „Die Expansion des Welthandels stockt, bei der globalen Arbeitsteilung hackt es und selbst vormals dynamische Schwellenländer wachsen immer langsamer.“ Die hieraus entstehende Unsicherheit machten sich Populisten und Protektionisten in den eingesessenen Industrieländern zu eigen. Er warnt: „Es ergibt sich ein gefährlicher Kreislauf, in dem mehr Protektionismus zu vermehrter Unsicherheit führen könnte. Dem gilt es sich nun vehement entgegenzustellen.“

08.11.2017 Neue Westfälische, Wirtschaft

»Die Globalisierung hat sich erschöpft«

Wirtschaftsforscher Michael Hüther spricht in Gütersloh – 190 Gäste bei Gildenhaus-Veranstaltung

Von Edgar Fels

Gütersloh (WB). Für Michael Hüther, Chef des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) Köln, geht dem Welthandel die Luft aus. »Die Globalisierung hat sich erschöpft«, sagte der Forscher gestern in Gütersloh.

»Wir leben in einer ziemlich unsicheren Zeit«, sagte Hüther (55) am Abend vor etwa 190 Gästen bei einer Veranstaltung des Gildenhauses im Miele-Forum in Gütersloh. Dabei denkt er an die zur Spaltung einer ganzen Gesellschaft führenden Eskapaden des US-Präsidenten Donald Trump, an das Aufstreben Chinas und an den Brexit – also das durch Fehlinformationen und Hetze ausgelöste Ausscheiden Großbritanniens aus der Europäischen Union (EU).

Zugleich aber, und das ist ein scheinbarer Widerspruch, strotzt etwa Deutschland vor Stärke. Erst vor kurzem vermeldeten die Behörden die höchste Erwerbstätigkeit seit der Wiedervereinigung. Mit einer Quote von über 80 Prozent stehe Deutschland besser da als die Vereinigten Staaten von Amerika mit etwa 70 Prozent.

Deutschland sei ein Globalisierungsgewinner und sein Reichtum erlaube es, Verlierer des Systems aufzufangen. Doch die Welt verändere sich. Der Welthandel sei nicht mehr so dynamisch wie in den vergangenen Jahren, sagte Hüther. Hinzu komme: Viele Menschen stellten sich zunehmend die Frage: Kann und soll das Wachstum so wie bisher weitergehen?

Gerade in den reichen Ländern sei eine Abwehrhaltung zu spüren, sagte Hüther. Dabei gehe es nicht etwa um den »technischen Vorgang« des Welthandels. Es gebe einen »normativen Konflikt«, sagte Hüther. »Das heißt: Es geht um Werte, die sich verändern.« Die Leute suchten nach Identität in einer Globalisierung – eine Globalisierung, die durch zwei führende Wirtschaftsmodelle geprägt ist: das westliche Modell und das chinesische Modell. Die Chinesen strebten dabei »auf Basis ihrer Volksdiktatur« zu einer Rückkehr ihrer Stärke von vor 200 Jahren.

Wirtschaftsexperte Michael Hüther (links) wird begrüßt von Kerstin Weißinger und René Pankoke vom Gildenhaus. Foto: Edgar Fels

Und Europa? Hüther erinnerte an die demokratischen Werte, die uns von China abgrenzen. Er ärgerte sich über unkritische Äußerungen wie »Bei den Chinesen geht alles schneller« oder »Chinesen sind bei der Elektromobilität weit vorn«. Weder China noch Russland könnten ein Ersatz für das transatlantische Bündnis sein. »Trotz Trump.« Dabei kann Hüther Trumps Globalisierungskritik nachvollziehen. Immerhin seien in den USA durch Chinas Importkonkurrenz zwischen 1999 und 2011 etwa 2,5 Millionen Jobs verloren gegangen. Als Ökonom ist Hüthers Haltung klar: »Der Welt ist es immer schlecht gegangen, wenn sie sich abgeschottet hat.«

08.11.2017 Westfalenblatt, Wirtschaft

Impressum

Gildenhaus e.V.

Detmolder Str. 18, 33604 Bielefeld
T: 0521 787166-5
F: 0521 787166-9
E-Mail: info@gildenhaus.de
Internet: www.gildenhaus.de

Sitz Bielefeld, Vereinsregister Nr. 1477

Vorstand:	Dr. René Pankoke, Rudolf Delius, Uwe Hadeler Hans Beckhoff, Prof. Dr. Dieter Dresselhaus, Andreas Freitag, Anke Gudehus, Sabine Kumlehn, Thomas Kunz, Friedhelm Lohman
Ehrenvorsitzender:	Ortwin Goldbeck
Geschäftsführung:	Kerstin Weißinger

gildenhaus e.v.

Starke Partner